

*n. 94. 3/4* Unvorgreifliche Gedanf

zu einem

dauerhaften Frieden,

zwischen dem

Parterrekönig

und dem

Theatercommendanten

der

Kochischen

Schaubühne

zu Leipzig.



H A L L E,

am 15 März. 1755.



Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text below the top line, appearing as bleed-through.

Handwritten text below the second line, appearing as bleed-through.

Handwritten text below the third line, appearing as bleed-through.

Large, stylized handwritten characters, possibly a title or heading, appearing as bleed-through.

Handwritten text below the large characters, appearing as bleed-through.

Large, stylized handwritten characters, continuing the bleed-through text.

Small handwritten text below the fourth line, appearing as bleed-through.

Handwritten text below the fifth line, appearing as bleed-through.

Large, stylized handwritten characters, appearing as bleed-through.

Handwritten text below the sixth line, appearing as bleed-through.

A decorative horizontal line consisting of a series of small circular or floral motifs.

Handwritten text below the decorative line, appearing as bleed-through.

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as bleed-through.





Tis hard to say, if greater want of Skill  
Appear in acting or in judging ill;  
But, of the two, less dang'rous is th'offence  
To tire our patience, than mislead our sense.

**Geehrter  
Herr Parterrefönig!  
Bedrängter Herr  
Theatercommendant!**



ie Ihnen beyderseits gemeinschaftliche Noth kann auch endlich einem Hallenser das Herz erweichen. Ich nehme mir die Freyheit Ihnen Vorschläge zu einem dauerhaften Frieden zu thun; und ob ich es gleich schriftlich hätte thun, und ein halbes Duzend Zeddel im Schauspielhause ihres Ortes hätte auswerfen lassen können, so ist doch meine Hand nicht allzu leserlich, und erst von Halle nach

Leipzig zu reisen, um den Lesern meine Hand, und Ihnen selbst mein unvorgreifliches Gutachten zu erklären, verlohnt sich bey dem iehigen schlimmen Wege wohl nicht der Mühe. Aus Leipzig bin ich nicht, das will ich zum Voraus erinnern, denn sonst müßte ich doch wohl mein englisches Sprüchelgen deutsch hergereimt haben. Ich habe es irgend wo gelesen, und mir deucht es schickt sich unvergleichlich auf ihren Streit. Sie kommen mir beyde für, daß ich mit dem angezogenen Schriftsteller fortgehe, wie ein paar Leipziger Stutzer, jeder hat eine Uhr, jeder will auf die Seinige wetten, und beyde gehen falsch. Sie verstehen mich doch? Der geehrte Herr Parterrekönig wundert sich über vieles, und der bedrängte Herr Theatercommendant über noch mehreres. Beyde haben Sie doch recht, wenigstens sind Sie es überzeugt. Geehrter und bedrängter Herr! zwey Bogen Druckfehler, noch einer, und vielleicht ist dieses der Vierte. Ich bedaure nur die armen Setzer, denn wenn noch etliche Bogen sollten zum Vorscheine kommen, woran mich ihr Eifer für das gemeine Beste gar nicht zweifeln läßt, so glaube ich dieselben werden sich so an die Druckfehler gewöhnen, daß Herr Breitkopf noch etliche Correctores wird besolden müssen. Sie, geehrter Herr Parterrekönig, kennen die Kochische Schaubühne seit drey Jahren, und sie, bedrängter Herr Theatercommendant, seit langer Zeit, ich aber gar nicht, mithin können Sie sich desto eher auf mein Urtheil ver-

verlassen. Denn das soll mir doch wohl niemand ausreden, daß derjenige am besten von einer Sache schreiben oder reden könne, der sie nicht versteht. Geben Sie mir die Hände, geehrter und bedrängter Herr, damit ich ihrem lieben Leipzig lebendige Beyspiele von der Wahrheit dieses Sages zeigen könne. Und gesetzt ich verstünde es, ich kenne ihre Schaubühne, so wollte ich doch schreiben, und bloß der gemeinen Wohlfarth wegen.

*Dulce est pro patria scribere.*

Sachsen geht mich zwar nichts an, doch wenn des Nachbars Haus brennt, so muß man helfen löschen. Und wenn einmal die Viehseuche im nächsten Dorfe ist, so ist es der Nachbarn ihre eigene Wohlfarth alle mögliche Mittel hervor zu suchen, um dem Uebel zu steuern. Denn wenn ich es Ihnen geehrter und bedrängter Herr aufrichtig gestehen soll, so gefällt mir die neue Art sich vor dieser Seuche zu beschützen ganz und gar nicht. Das Oculiren mag gut seyn für holländisches Vieh, aber für deutsches wollte ich es doch nicht anrathen. Kurz, wir Hallenser müssen auf andere Mittel bedacht seyn. Folgen Sie mir meine Herren, damit das Uebel nicht weiter um sich greift, und Leipzig gar müßte gesperrt werden. Mancher reich bebremter Herr würde es Ihnen schlechten Dank wissen, wenn nächst kommenden Ostermesse unsre Israeliten nicht hinüber kommen, und ihr mitleidiges Herz gegen so viele Christen Kinder aufthun könnten. Etliche gute

blasenziehende Mittel, sollten leichte die bösen Feuchtigkeiten von den Händen abziehen, damit ihnen die Finger wieder gerade würden. Sehen Sie wie billig ich bin! ich leite ihre Schildereyen und Gegenschilderung nicht einmal von ihrem Verstande her, denn ganz gewiß haben Sie nur zeigen wollen, was Menschenhände thun können. Ihre Forderung und Gegenforderung finden Sie geehrter und bedrängter Herr, hier beyammen, und das was wir andern armen vernünftigen Creaturen dabey denken, und wie Sie selbst unter einander etwa zu vergleichen seyn möchten, steht darunter. Ich wette Sie werden beyde damit nicht zufrieden seyn, allein das geht mich nichts an. Sobald als ihre Schaubühne wieder eröffnet werden wird, und wenn es auch in der halben Woche wäre, werde ich einen Spazierritt nach Leipzig thun und ihre Belustigungen mit ansehen. Wollten Sie mir etwa auf dem Anschlagezettel mit melden lassen, wo sie anzutreffen wären, so würde ich Sie selbst auffuchen. Außer diesem können Sie sich darauf verlassen, daß ich bald im Parterre, bald hinter den Scenen, und bald in den Logen seyn werde, und weil ich geritten bin, so werde ich Sporn anhaben, daran können Sie mich kennen. Merken Sie sich das.

Halle,  
den 15 März. 1755.

Paris



Parterrefönig.

Theatercommendant.

Herr Koch ist ohn-  
„streitig der größte  
„Meister unter den  
„deutschen Schauspie-  
„lern.

„Herr Koch ersiehet  
„daraus die Tadel sucht  
„mit lächelnder Miene,  
„denn Künstler seines  
„gleichen werden nur  
„durch der Kenner Lob  
„gereizet.

Mit Erlaubniß, geehrter Herr Parterrefönig!  
haben Sie alle deutsche Schauspieler gesehen? Und  
Sie bedrängter Herr Theatercommendant, sind Sie  
der einzige Kenner? Ich dünkte, man könnte von  
beyden gar vieles noch erinnern, ihre Aussprüche  
sind zu dictatorisch, besuchen Sie mehr Schaubüh-  
nen und hören Sie andere Kenner auch davon  
urtheilen. Inzwischen können Sie beyde ad in-  
terim glauben, daß Herr Koch ein guter Acteur  
ist, das steht Ihnen frey, und darinnen kommt  
Sie, glaube ich, überein.

„Frau Kochinn ist  
„die schönste unter den  
„hiesigen Actricen, sie ist  
„etliche zwanzig Jahre  
„alt.

„Die Frau Kochinn  
„ist am natürlichsten ge-  
„troffen. Doch ohne Ab-  
„sicht?

8 Parterrefönig. Theatercommendant.

Der Herr Parterrefönig hat sich, was das Alter anbetrifft, viele Mühe gegeben, und wie wir hören, werden wir ein genealogisches Handbuch der Leipziger Schaubühne bald zu gewarten haben. Eine neue Art ein Schriftsteller zu werden. Die Frage des Herrn Theatercommendanten scheint ein wenig verdächtig, doch ich kann mich irren. Glauben Sie alle beyde daß die Frau Kochinn schön ist.

„Einnehmende Gesichtsbildung.

Das verwünschte Fragen!

„Das stumme Spiel versteht auf dem Kochischen Theater niemand besser als Frau Kochinn u. s. w.

„Doch ohne Absicht?

„Doch ohne Absicht?

\*\*\*\*\*

„Die Jungfer Merleckinn darf ich hier nicht vergessen, weil sie mit Recht eine Stelle unter den Actricen verdienet.

Deswegen habe ich auch des Parterrefönigs Meynung mit lauter, und noch dazu recht niedlichen Sternchen ausdrucken lassen, und sie sollen wirklich im Manuscripte stehen. Sind Sie beyde damit zufrieden?

Frau



„Frau Schuhmanninn hat den unerträglichen Fehler der Zerstreuung.

„Eine andre Actrice, bey welcher man eine vorzüglichere stumme Action bewundern kann, spielt öfters die Rollen der Frau Schuhmanninn.

Das macht die eine ist etliche zwanzig Jahre und die andere etliche dreyßig Jahre alt; Sehen Sie worzu ein Genealogisches Schauspielhandbuch gut ist? Wir wissen hier in Halle die Ursache dieser Meynung, ohngeachtet wir weder die eine noch die andere gesehen haben. Gewürfelt! meine Herren! das soll den Streit entscheiden, denn eine Zerstreuung ist schöner als die andere.

„Frau Hartmanninn scheint dem funfzigsten Jahre näher zu seyn, wie dem 40sten. Sie hat gar keine Verdienste in der theatralischen Kunst.

„Der Frau Hartmanninn sind, wie ihrer Jungfer Tochter, im geringsten nicht alle wahre Verdienste abzusprechen.

Hier hat der Herr Parterrefönig den Parthenzettel verlohren, oder vielleicht ist die Frau Hartmanninn ein wenig boshast gewesen, und hat ihn gar nicht herausgegeben. Das ist Schade! der Herr Parterrefönig scheineth ein wenig parthenisch zu seyn, in Ansehung des lieben Alters. Die Frau Hartmanninn war auch ehemals jung, und hat sie doch Töchter, junge Töchter von 18 und 13 Jahren. Die gute Frau! das ist auch noch ihr Glück. Daß aber der Herr Theatercom-

mendant sagt, daß bald eine Beurtheilung der Ackermannischen Gesellschaft herauskommen würde, ist noch nicht ausgemacht, es wäre denn, daß die Krankheit ansteckend wäre, und Frau Hartmanninn solche mit nach Halle gebracht hätte, außerdem gewiß nicht. Man muß das Beste hoffen. Streiten Sie sich aber hierüber nicht. Sie ist mit ihren Töchtern bey uns.

„Jungfer Hartmann  
 „nimm die ältere, wird  
 „nicht viel über 18 Jahr  
 „alt seyn, sie ist gut ge-  
 „wachsen und in der Fer-  
 „ne ziemlich reizend, wird  
 „mit der Zeit eine starke  
 „Actrice werden. „Vt supra.

Der Herr Parterrekönig muß diese Jungfer Hartmanninn nicht in der Nähe gesehen haben, denn er beschreibt nur ihren Reiz in der Ferne. Daß sie mit der Zeit eine starke Actrice werden könne, ist wohl möglich, zumal wenn sie heirathen sollte, denn alsdenn soll das Essen erst recht anschlagen. Meine Herren werden sich vermuthlich über diese, wie über die Mutter nicht länger aufhalten, da sie auch uns zugehöret.

„Jungfer Hartmann  
 „nimm die jüngere ist erst-  
 „lich 13 Jahr alt, hat im  
 „falschen Naturtrieb  
 „schon vielen Beyfall er-  
 „halten. „Vt supra.

Nuch

„Auch diese lebt anigt  
in Halle.

„Frau Steinbreche-  
rinn muß gefallen,  
„weil auf hiesigem Thea-  
„ter in ihrer Art keine  
„über sie ist.

„Der Frau Stein-  
„brecherinn ist die  
„Einsicht der Rollen,  
„eben so wenig als an-  
„dern abzusprechen.

Der Herr Parterrekönig scheint diese Actrice anzugreifen, oder wenigstens thut er so, allein allen deutschen Lesern kömmt der angeführte Ausdruck als das größte Lob für. Der Herr Theatercommendant bekräftiget es gleichfalls. Hierinnen sind Sie einig, ohngeachtet sie etliche vierzig Jahr alt ist.

„Jungfer Steinbre-  
„cherinn ist ohngefahr  
„zwanzig Jahre alt, von  
„ganz angenehmer Ge-  
„sichtsbildung. Ein we-  
„nig mehr Kunst würde  
„sie noch vollkommener  
„machen. Es läßt ihr  
„alles gar zu natürlich,  
„sie trägt den Hals ganz  
„steif, und den Kopf so  
„weit hinten übergebo-  
„gen, daß wenn man auf  
„dem Parterre steht, man  
„nicht im Stande ist, ihr  
„in das Gesicht zu sehen.

„Ihre Taille ist mit  
„ihrem Körper überein-  
„stimmig. In den Trau-  
„erspielen leistet ihr  
„Sprache, Ansehen, kurz  
„alles hülfreiche Hand.

Das Urtheil, es läßt ihr alles gar zu natür-  
lich, sieht einem Widerspruch sehr ähnlich. Dieses  
natür-

natürliche ist ja eben die Braut, warum wir tanzen. Das man der armen Jungfer Steinbrecherinn nicht in das Gesichte sehen kann, wenn man auf dem Parterre stehet, rühret nach unserm Erachten daher, weil sie nach den Logen sieht. Und wie man aus dem Grundriß der Leipziger Schaubühne sehen kann, ist das Parterre wohl am meisten Schuld daran, mit seiner widersinnigen Lage in Ansehung der Bühne. Von was für einer Taille der Herr Theatercommendant spricht, wissen wir hier nicht, mein Aufwärter der einem Schneider aus der Lehre entlaufen, sagt, die Taille an einem Frauenskleide hies auf deutsch die Wüßte, und so sagt man z. E. die Wüßte ist zu lang, sie ist zu kurz und so weiter. Doch das ist Schneider-taille, die ist von dem Körper unterschieden; allein des Herrn Theatercommendants Taille scheint eben diese Eigenschaft zu haben; ich möchte doch einmal einen schönen Körper mit einer heßlichen Taille sehen. Beyde Herren scheinen übrigens mit dieser Actrice zufrieden zu seyn.

„Herr Wolfram ist  
 „etliche 30 Jahr alt,  
 „ist nicht der beste, auch  
 „nicht der schlechteste.  
 „Hat die meisten Fehler,  
 „ohngeachtet er sehr lan-  
 „ge auf regelmäßigen  
 „Theatern gearbeitet  
 „hat. Seine Stellung  
 „und Gebärden sind  
 „höchst abgeschmackt.  
 „Ein Autor und ein Ue-

„Herr Wolfram ist  
 „von hier abgegangen,  
 „von seiner Geschicklich-  
 „keit im Agiren und Ue-  
 „bersetzen, welches er aus  
 „besondern Fleiße, als  
 „sein Nebenwerk angese-  
 „hen, kann viel gutes ge-  
 „sagt werden.

„berfesser

„berseher ist zu beklagen,  
 „wenn er seine Arbeit  
 „durch dergleichen  
 „Schauspieler muß  
 „verderben lassen. Herr  
 „**Wolfram** ist auch  
 „ein Uebersetzer.

Mit diesem Acteur ist der Herr Parterrefönig am wenigsten zufrieden. Wir haben inzwischen noch nicht gewußt, daß Herr **Wolfram** auch auf dem Theater schon lange gearbeitet hat. Herr **Uckermann** wird sich dessen zu bedienen wissen, denn wenn sie nicht spielen, als wie ist in der Fastenzeit, so kann er unterdessen auf dem Theater arbeiten. Man wischt manchesmal die eigenen Thränen in eines andern Augen ab. Sollte vielleicht deswegen der Herr Parterrefönig die Autores und Uebersetzer so bedauern. Doch Herr **Wolfram** ist ja auch ein Uebersetzer, aber **Figulus Figulum!** der Herr Theatercommendant weis auch von Herr **Wolfram** nicht viel gutes zu sagen, als daß er das Uebersetzen aus besonderem Fleiße vor ein Nebenwerk angesehen. Eine neumodische Art zu loben! doch desto eher werden Sie sich vergleichen, denn auf diese Weise halten ihn beyde für keinen großen Helden.

„Herr **Bruck** ist ein  
 „Mann von 40 Jah=  
 „ren, mittler Größe, und  
 „etwas schwächlig. Sei=  
 „ne Mienen und Gebär=  
 „den geben allemal den  
 „lustigen

„Aller Verdacht der  
 „Parthenlichkeit scheint  
 „durch das Lob des Herrn  
 „**Brucks** wegzufallen.  
 „Seine vermeynte Un=  
 „schicklichkeit zu denen  
 „Trauer=

„lustigen Charakter zu er-  
 „kennen, den er vorstellt.  
 „Schickt sich nicht zum  
 „Trauerspieler. Singt  
 „auch die Intermezzos,  
 „woraus andere nur eine  
 „Kleinigkeit, er aber für  
 „seine Person eine Haupt-  
 „sache macht, und zwar  
 „wegen seines Ruhens,  
 „weil es ihm besonders  
 „bezahlt wird. Das Nár-  
 „rische wird so hoch ge-  
 „trieben, daß es biswei-  
 „len kaum auszustehen  
 „ist. Hängt die Peruque  
 „auf die Backgeige. Es  
 „hat auch niemand als  
 „die Gallerie über diese  
 „neue Erfindung gelacht.  
 „Wird doch Zeit Lebens  
 „ein italiänischer Scüm-  
 „per bleiben.

„Trauerspielen ist dem  
 „verwöhnten Geschmacke  
 „der Zuschauer zuzu-  
 „schreiben. Daß er aus  
 „den Intermezzos sein  
 „Hauptwerk macht, ist  
 „falsch. Herr Bruck  
 „ohngeachtet er weder in  
 „Italien noch Frankreich  
 „gewesen, weis dennoch  
 „in der Action die Regeln  
 „der Singkunst zu be-  
 „obachten. Es wäre nur  
 „zu wünschen, daß alle  
 „diejenigen, die Kenner  
 „von dem Pariser Thea-  
 „ter seyn wollen, den ver-  
 „nünftigen Geschmack  
 „hätten, der vor andern  
 „an ihm zu bewundern  
 „ist.

Risum teneatis amici! wir glaubten im An-  
 fange wirklich, daß der geehrte Herr so wohl, als  
 der bedrängte Herr ausländische Bühnen gesehen,  
 weil sie sein gerade zu von ausländischem Geschmacke  
 in der Action urtheilen, allein ein Handbriefgen  
 von Leipzig versichert mich wirklich, daß der itali-  
 änische Geschmack und der französische, davon hier  
 so viel Lärmens ist, in Leipzig jung worden, seine Er-  
 ziehung daselbst erhalten, und Gott lob zu aller Ver-  
 wun-

wunderung sich nunmehr so ausbündig zeige und Früchte trage. Das heißt doch noch in Leipzig studirt haben, bey uns wird jetzt ein wenig schärfer nach Geschmack und Wissenschaft gefragt: Ist es denn nun so ein gar großes Staatsverbrechen, daß Bruck Intermezzen singt, und daß er sich Mühe giebt, etwas vollkommenes zu leisten? ich dünkte sie sollten es ihm noch Dank wissen. Ich habe viel gutes von Brucken gehört, und wenn er einmal die Peruque auf die Bassgeige hängt, so ist er noch lange nicht so abgeschmackt, als ein neuer Schriftsteller, der sich mit einem Folianten von drey Bogen verewigen will. Und auf der Gallerie sitzen manchesmal so vernünftige Leute als unten im Parterre stehen. Sollten denn die 2 Groschen die das Parterre mehr giebt, eine so große Veränderung im Geschmacke machen; wenn dieses wäre, so wollte ich Ihnen wohlmeynend rathen, künftig einen Thaler auf ihren Leib zu wenden, und in die Logen zu gehen, was für Geschmack werden Sie alsdenn nicht kriegen? denn wenn ich überlege, 2 Groschen mehr giebt schon einen so großen Vorzug vor der Gallerie, was will nicht erst 18 Groschen geben, in Vergleich mit dem Parterre Verstande. Ich dünkte gar, es ließe sich durch die Regel de tri und mithin arithmetisch erklären. Und die Formül würde etwa so stehen:

2 : 18 = Parterre Verstand : Logen Verstand. Multiplicirt man den Parterre Verstand mit 18, und halbirte ihn, so giebt der Quotient den Logen Verstand. W. 3. C. W.

Glau-

Glauben sie mir auf mein Wort geehrter und bedrängter Herr! Sie verstehen beyde Herr Brucken nicht. Man versichert, daß öfters auch das Parterre über ihn lache, dieses ist es, was er sucht, und er erhält seinen Endzweck, wenn er auch die Peruque auf die Bassgeige hängen sollte. Es beweist nichts mehr, als daß er von der Schwäche ihres Geschmacks überzeugt ist, auf dieser Seite greift er sie also an, wenn Herr Bruck in Halle auf der Bühne erschiene, würde er es ganz anders machen.

„Herr Nylius scheint  
 „dem 30 Jahre ziemlich  
 „nahe zu seyn. Er giebt  
 „sich viele Mühe seine  
 „Arbeit gut zu machen.  
 „Er ist von keiner ein-  
 „nehmenden Gesichtsbil-  
 „dung, sehr mager, und  
 „sein Körper etwas höl-  
 „zern. Das Tanzen wür-  
 „de ihm überhaupt nicht  
 „undienlich seyn.

„So schlecht man in  
 „Bestimmung der Jah-  
 „re gewesen, so schlecht  
 „hat man auch das äu-  
 „ßerliche der Acteurs  
 „geschildert. Ich kann  
 „eben nicht so viel unan-  
 „nehmliches in der Ge-  
 „stalt des Herrn Nylius  
 „wahrnehmen.

Der Herr Theatercommendant hat gewiß hier das Kirchenbuch nachschlagen lassen, je nun, der Küster will auch leben. Des Herrn Nylius Körper ist etwas hölzern, Schade! daß Linnäus diese Anmerkung nicht eher gewußt, denn ganz gewiß hätte er in seinen Natursystem mit darauf gesehen, daß es auch hölzerne Menschen gäbe. Unsere Tanzmeister wissen sich besonders viel damit, daß man



man auch in Leipzig anfängt das Tanzen anzupreisen. Bey diesem Acteur weis ich doch in der That nicht, was für einen Vorschlag ich thun soll, um sie beyde zu besänftigen. Vielleicht würden Sie einig, wenn Herr Mylius gar nicht mehr auf der Bühne erschiene.

„Hr. Withöft ist von gutem Ansehen. Man braucht ihn zu den Nebenrollen. Ich weis aber nicht, warum er sich fast in allen Rollen der Bauernsprache bedient, und Nie statt Mein, oder ich globe spricht.

„Herr Withöft hat meistens Nebenrollen gespielt. Es gereicht ihm zu desto größern Lobe, daß er darinnen gut bestanden ist.

Hier kommen mein geehrter und bedrängter Herr überein im Hauptwerke, mithin werden wir hier nicht viel Vorschläge nöthig haben. Allein mit der kleinen artigen Jungemagd in . . . Gäßgen wird Herr Parterrefönig sich wieder ausöhnen müssen, denn die spricht auch ich globe und Nie, ohngeachtet sie eine gebohrne Leipzigerinn seyn soll. Wenn die Jungemagd Genealogie heraus kömmt, wird dieses wohl näher bestimmt werden. Das beste ist, sie kann nicht lange zürnen und der geehrte Herr wird schon auf Mittel denken sie zu besänftigen. Bey der nächsten und verbesserten Auflage seiner 2 Bogen Druckfehler, könnte er ohnmaasgeblich diese ganze Kritik weglassen. Denn wenn eine Nebenrolle nicht anders in der Mundart beschaffen seyn soll, als die Hauptrolle, so klingt es lächerlich.

B

„Herr

„Herr Schubert ist  
 „ein Vierziger. Er macht  
 „alle seine Rollen gar zu  
 „schläfrig, und alle auf  
 „einerley Art. Er redet  
 „zuweilen so sachte in sich  
 „hinein, daß man ihn  
 „kaum verstehen kann.  
 „Er giebt durch eine be-  
 „ständige lächelnde Mien-  
 „ne seiner ohnedem nicht  
 „angenehmen Gesichts-  
 „bildung ein sehr wider-  
 „wärtiges Ansehn.

„Herr Schubert ist  
 „recht unschuldig getadelt  
 „worden, das Gift, wel-  
 „ches man auf ihn ausge-  
 „worfen hat, bleibt bloß  
 „an dem Fehler der Na-  
 „tur hängen. Die Ge-  
 „sundheit befiehlt auch  
 „den Acteur für ihre Er-  
 „haltung Sorge zu tra-  
 „gen, und ich lobe Herrn  
 „Schubert, daß er seine  
 „Brust einem eingebil-  
 „deten Wohlklänge eini-  
 „ger Zuschauer nicht frey  
 „giebt.

Hier ist Ihnen meine Herren gar nicht zu hel-  
 fen, Sie müßten denn darinnen übereinkommen,  
 daß Herr Schubert kein Held in der Schauspiel-  
 kunst sey, der eine könnte inzwischen glauben, daß  
 es aus Eigensinn, und der andere, daß es von sei-  
 ner Schwächlichkeit herkäme. Das Lob des Herrn  
 Theatercommendanten verstehen wir nicht, denn ich  
 glaube, es sollte so gar einem Leipziger anstößig  
 klingen, wenn man von einer Actrice sagte: ich  
 lobe sie, daß sie ihre Brust einem eingebildeten  
 Wohlklänge einiger Zuschauer nicht frey giebt.  
 Das Klingen ist verschiedlich.

„Herr Brückner ist  
 „von ansehnlicher Leibes-  
 „gestalt. Er erwirbt sich  
 „allgemeinen Beyfall.

„Herr

„Herr Brückner be-  
 „sitzt viele Geschicklich-  
 „keit, hat ein gutes Anse-  
 „hen und fertiges Natu-  
 „rell.

„Herr Koch wird mit der  
 „Zeit einen Schauspieler  
 „aus ihm ziehen, der sei-  
 „nes Unterrichtes würdig  
 „ist, und dem deutschen  
 „Theater Ehre macht.  
 „Wenn er anders so edle  
 „Gesinnungen hat, daß  
 „er seine Kunst nicht, wie  
 „die meisten Schauspieler  
 „treiben will, um nur  
 „einzig und allein Brod  
 „zu verdienen, sondern  
 „sie als eine Wissen-  
 „schaft betrachtet, wo-  
 „durch er sich Ehre und  
 „Ruhm in der Welt er-  
 „werben kann.

Dieser Artickel brauchet keinen Schiedsmann,  
 denn beyde sind einig, daß aber der Herr Parter-  
 refönig sich einbildet, ein deutscher Acteur könne  
 nach Ehr und Ruhm mit seiner Kunst streben,  
 kömmt uns hier bedenklich vor, denn so viele  
 Acteurs wir auch hier haben, so sind wir doch versi-  
 chert, daß eine zahlreiche Versammlung allemal  
 willkommen ist, sie mag klatschen oder nicht.

„Herr Diete ist ei-  
 „gentlich noch kein  
 „Acteur zu nennen. Er  
 „füllt die Lücke voll, wenn  
 „einer fehlt, der nur sechs  
 „Worte sagen soll.

„rell. Seine gepriesene  
 „ne Vollkommenheiten  
 „sind ohne Argwohn.

„Herr Diete ist eben  
 „nothwendig in seiner  
 „Art. Denn wenn zur  
 „Entwickelung eines  
 „Stückes oft kein Brief  
 „gebracht würde, so wür-

„de man an dessen Vor-  
stellung wenig Vergnü-  
gen finden.“

Vermuthlich könnte also wohl Herr Diete ent-  
rathen werden, denn wenn er nichts als Briefe  
bringt, so thut es der Biefträger Gehülfe allemal  
vor einen Dreyer, das wäre wöchentlich 9 Pfenni-  
ge, wenn auch in allen Schauspielen ein Brief  
müßte gebracht werden.

### Sänger.

„Jungfer Korntha-  
linn die ältere ist Inter-  
mezzo Sängerin. Sie  
singt einen Alt, u. wenn  
Sie will, recht gut. Sie  
hat sich in den Kopf ge-  
setzt, daß die Zuschauer  
um ihrent willen da  
sind. Das wißige Par-  
terre, welches dem Pari-  
ser, wenig nachgiebt,  
hält sich allein für be-  
rechtiget, die Güte und  
den Beyfall eines Stü-  
ckes zu bestimmen.

### Sänger.

„Jungfer Korntha-  
linn singt gut, und  
will auch gut singen. Da  
sie aber sieht, daß das  
Gute und Mittelmässi-  
ge auf einer partheili-  
chen Wage liegt, und öf-  
ters nicht viel Kenner  
der Musik den Schau-  
platz füllen, so muß ihr  
eine Cadence mit oder  
ohne Triller einerley  
seyn.

Daß Jungfer Kornthalinn gut singt, sagen  
beyde, nur glaubt der Herr Parterrefönig, daß sie  
nicht allemal wolle. Allemal? das wäre wirklich  
ein bisgen zu viel. Es scheint inzwischen, als wenn  
der Herr Parterrefönig das Pariser Parterre nur  
aus des Moliere Beschreibung kenne, denn eingus-  
ter

ter Freund der daselbst gewesen ist, denn daß wir alle dreye nicht da gewesen sind, wissen sie selbst, dieser gute Freund hat mich versichert, daß außer etlichen Peruquiers, Barbiers, Abbes, Kammerdienern und dergleichen niemand zu Paris im Parterre sey, und daß sich die andern Zuschauer öfters genug über ihre Unverschämtheit im Klatschen ärgern. Siebt ihres auf diese Weise dem Pariser wenig nach? und wenn keine Comedie ist, so wüßte ich nicht, was sie im Schauspielhause machten, mithin mögen doch wohl die Zuschauer der Acteur und der Actricen wegen da seyn, dieses weiß Jungfer Kornthalinn wohl, denn wenn niemand darinnen ist, so singt sie nicht. Die listige! Ist sie aus Leipzig?

„Herr Nulhorn ist  
 „ein junger wohlgebil-  
 „deter Tenoriste. Er  
 „hat aber bishero sehr  
 „wenig zu singen gehabt.  
 „Es ist Schade, daß er  
 „so wenig gebraucht  
 „wird.

„Herr Nulhorn geht  
 „andern in Singen, wie  
 „sie ihm in der Action  
 „vor.

Ende gut alles gut, wenn die Schilderereyen und Gegenschilderung noch länger dauerten, dürften Sie wohl gar einander die Hände geben. Hätten Sie doch im Anfange solche gute Gedanken gehabt, so hätte ich einen ganzen Nachmittag ersparen können, den ich zu Entwerfung dieser Friedensvorschläge nöthig gehabt. Courage meine Herren, wir werden noch alle gute Freunde werden. Wissen Sie was: Den Montag in der vol-

len Woche nach Ostern wollen wir mit in einander geschlungenen Armen nach dem Kochischen Schauspielhause gehen, daß die Welt sieht, wie weit Philosophie die Menschen bringen kann. Denn wenn ich Sie als Schriftsteller ansehe, so müssen Sie gar erschrecklich auf mich böse seyn, aber lassen Sie sich es ja nicht merken, denn sonst möchten die Leute lachen. Mein! die Arme wollen wir in einander schlingen.

### Tänzer.

„Herr Nierk der  
„ältere, stellt den Bal-  
„letmeister vor. Er ist  
„ein starker Springer,  
„und ein sehr schlechter  
„Tänzer.

### Tänzer.

„Herr Nierk der  
„ältere ist in seiner Art  
„und für die hiesige  
„Schaubühne geschickt.  
„Daß er größern Fleiß  
„auf die lustigen als  
„ernsthafsten Tänze wen-  
„det, liegt mehr an der  
„Beschaffenheit seines  
„Körpers als an seinem  
„Willen.

Herr Nierk wird von dem Parterrefönig getadelt, und der Herr Theatercommendant entschuldiget ihn sehr schlecht, denn wenn es nicht an dem Körper liegt, so liegt es an der Seele, und vice versa, auf diese Weise getraue ich mir einen Trummel- schläger zu entschuldigen, der noch nicht wirbeln kann; denn man darf ja nur z. E. sagen, seine Hände wären so beschaffen, daß sie nicht wirbeln könnten. Würden Sie wohl damit zufrieden seyn, bedrängter Herr Theatercommendant, wenn Sie Regimentstambour wären?

„Frau

\*\*\*\*\*

„Frau Withöf-  
tinn behauptet ihre Geschick-  
lichkeit in Ansehung des  
„ernsthafsten

Ich glaube wirklich, daß die Frau Withöf-  
tinn noch ziemlich erträglich tanzen mag, denn son-  
sten würde sie ein schärferes Urtheil haben aushalten  
müssen.

„Jungfer Korn-  
thalinn ist Solotän-  
zerinn, hat gute Fun-  
„damente in ihrer  
„Kunst.

„Wird tacite einge-  
„räumt.

Mein obgedachter Aufwärter hat auch un-  
vergleichliche Fundamente in seiner Schneiderkunst, al-  
lein dem ohngeachtet hat mir der Galgenvogel nur  
noch neulich ein Nachtcammisöl verdorben. Doch  
hier habe ich nichts zu richten, die Herren sind ja  
einig.

„Frau Mierkinn wird  
„zufrieden seyn, wenn  
„ich es bey ihrem Namen  
„bewenden lasse.

„Frau Mierkinn ist  
„zufrieden, daß es bey  
„Erwehnung ihres Na-  
„mens geblieben ist.

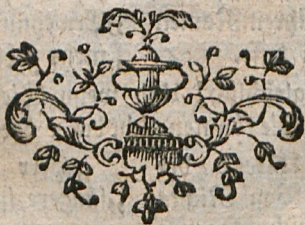
Unvergleichlich! Und wenn Sie gleich Brü-  
der wären, Sie könnten nicht besser übereinstimmen.

„Herr Mierk der  
„jüngere. Von Nichts  
„läßt sich nichts sagen.

„Herr Mierk der  
„jüngere ist wegen sei-  
„nes guten Willens zu  
„loben, habe ich nicht  
„etwas von ihm zu sa-  
„gen gewußt?

Eine

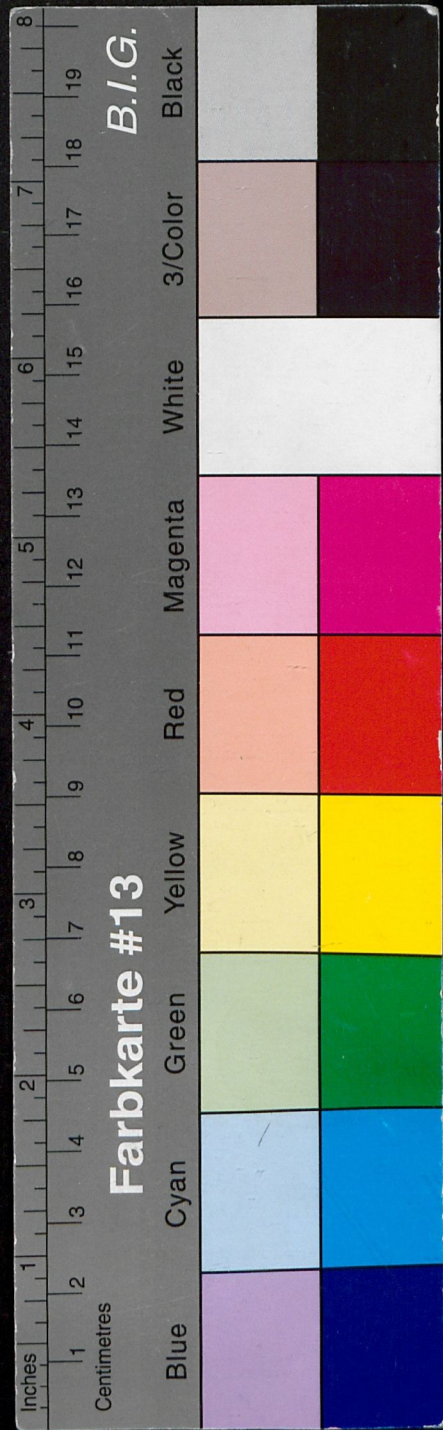
Eine Frage bey dem Ende klingt unvergleichlich. Allein da wir übrigens übereinstimmen, was wollten wir uns hier noch erst zanken. Wir sind doch gute Freunde, ich besuche Sie bald. Bessern Sie sich unterdessen. Aber wenn ich komme, so muß ich ein Intermezzo haben, zumal wenn ein englisches Trauerspiel sollte aufgeführt werden, denn da ohnedem Zeiten von vielen Stunden verfließen müssen, ehe man die andern Aufzüge verstehen kann, so sehe ich nicht, was wir unterdessen machen sollten. Kurz, ich komme in das Schauspielhaus mich zu ergözen, aber natürlich muß ich mich ergözen. Denn wenn der englische Spieler z. E. aufgeführt wird, so muß ein Intermezzo recht natürlich ausfallen. Wir erhalten zwar nicht Einheit von Zeit und Ort, aber es wird doch natürlicher, und Aristoteles ist ohnedem mein gebietender Herr nicht, desto leichter und mit gutem Gewissen werde ich ein Intermezzo ansehen können.



X2373340







*h. 94, 34* Unvorgreifliche Gedank

Yc  
8098

zu einem  
dauerhaften Frieden,  
zwischen dem

**Parterrefönig**

und dem

**Theatercommendanten**

der

**Kochischen**

**Schaubühne**

zu Leipzig.



**H A L L E,**

am 15 März 1755.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
SACHSEN-ANHALT